



Merseburger Kreis-Blatt.

Mittwoch den 23. Mai.

Bekanntmachungen.

Die Kreis-Commission zur Unterstützung der bedürftigen Familien zum Dienst einberufener Reservisten- und Landwehr-Mannschaften ist nach eingetretener Mobilmachung der Armee heute zusammengetreten und hat folgende Beschlüsse gefaßt:

- 1) Die bedürftigen Familien der einberufenen Wehrleute und Reservisten erhalten die Unterstützung vom 10. d. M. ab, nämlich 1 Thlr. 10 Sgr. monatlich für die Ehefrau und 15 Sgr. für jedes Kind unter 14 Jahren. Nach Umständen wird dieser Betrag z. B. wenn alte arbeitsfähige Eltern zu erhalten sind, erhöht oder auch vermindert werden. Ehefrauen, welche keine Kinder haben und arbeitsfähig sind, bekommen in der Regel nichts.
- 2) Die Ortsvorstände haben sofort Verzeichnisse der bedürftigen Familien mit der größten Gewissenhaftigkeit aufzustellen und an mich einzureichen. Dieselben müssen enthalten:
 - a) die Zahl der Kinder unter 14 Jahren,
 - b) Angabe, ob die Frau arbeitsfähig ist,
 - c) ob sonst noch hilfbedürftige Personen z. B. arbeitsunfähige Eltern in der Familie vorhanden sind,
 - d) gutachtliche Aeußerung, wieviel pro Monat für die betreffende Familie zu gewähren sein dürfte.
- 3) Die Verzeichnisse werden von der Commission, welche aus dem unterzeichneten Landrath als Vorsitzenden und den Herren Ober-Amtmann Herzog in Beuchlitz, Beigeordneten Karstlein hier, Bürgermeister Betschel in Schkeuditz und Ortsrichter Fiedler in Schöbden besteht, geprüft, festgesetzt und von dem Vorsitzenden an die Ortsvorstände zurückgesandt mit der Anweisung hiernach die Zahlungen vorschußweise an die einzelnen Familien zu leisten und sich demnächst den Betrag monatlich aus der kreisständischen Kasse hieselbst gegen Vorlegung der Quittung der Empfänger erstatten zu lassen.
- 4) Wo es die Noth gebietet, haben die Ortsbehörden sofort vorschußweise aus den Gemeindefassen mäßige Unterstützungen zu gewähren, diese dürfen jedoch in keinem Falle mehr als 1 Thlr. 10 Sgr. für die Ehefrau und 15 Sgr. für jedes Kind unter 14 Jahren betragen.
- 5) Die Commissions-Mitglieder werden die Unterstützungsgesuche an Ort und Stelle prüfen.

Vorstehende Beschlüsse theile ich den Ortsbehörden hierdurch zur Kenntniß und Nachachtung mit.
Merseburg, den 19. Mai 1866.

Der königliche Landrath **Weidlich.**

Bekanntmachung.

Durch die Feldpost-Anstalten werden in Privat-Angelegenheiten der Militairs und Militair-Beamten gewöhnliche Briefe und Geldbriefe mit einem Werthinhalt unter und bis 50 Thlr. einschließlic und zwar frei vom Preussischen Porto befördert.

Die Adressen der Sendungen an Militairs und Militair-Beamte müssen mit dem Vermerk „Feldpostbrief“ versehen sein und genau ergeben

zu welchem Armee-Corps, welcher Division, welchem Regimente, welchem Bataillon, welcher Compagnie (oder sonstigem Truppentheile) der Adressat gehört, welchen Grad und Character oder welches Amt bei der Militair-Verwaltung derselbe hat.

Privat-Bäckereien an Militairs und Militair-Beamte werden bis auf Weiteres durch die Local-Post-Anstalten gegen die sonst üblichen Portofüsse vermittelt. Zur Förderung des Abgabe-Geschäfts ist es notwendig, daß dergleichen Privat-Bäckereien nur frankirt zur Post gelangen; Post-Vorschüsse sind auf Sendungen an Militairs und Militair-Beamte aus jenem Grunde nicht anwendbar. Da die Feldpost-Anstalten nicht die Auszahlung von Post-Anweisungsbeträgen übernehmen können, so ist bei der Uebermittlung von Geldbeträgen an Militairs und Militair-Beamte — statt von der Post-Anweisung — von der portofreien Versendung des Geldes in förmlichen Geld-Briefen Gebrauch zu machen.

Berlin, den 18. Mai 1866.

General-Post-Amt.
von Philippsborn.

Gasthof-Verpachtung.

Der Gasthof zu Alttransfädt mit 14 Morgen Acker, 1 Morgen Wiese und 4 Morgen Pachtacker, soll mit allem Inventar und Ernte, wegen Todesfall verpachtet werden, und kann die Uebergabe sofort erfolgen. Wittve **Ries** in Jösch.



Ein überzähliches noch gutes Arbeitspferd steht auf dem Rittergut **Creipau** zu verkaufen.

Bekanntmachung.

In Folge höherer Bestimmung wird das unterzeichnete Haupt-Steuer-Amt

den 28. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr,

in seinem Geschäftslocale die Chausseegeldbestelle bei Holleben an der Halle-Lauchstädter Chaussee gelegen, welche nach einem 3 jährigen Durchschnitt eine Einnahme von 1387 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf. gewährt hat, unter Vorbehalt des Zuschlags des Herrn Provinzial-Steuer-Directors in Magdeburg vom 1. Juli d. J. zur Pacht stellen.

Nur solche Personen werden zum Bieten zugelassen, welche ihre Dispositionsfähigkeit nachweisen und vor Beginn des Licitationstermins 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei uns niederlegen.

Die Pachtbedingungen sind in unserer Registratur während der Dienststunden einzusehen.

Halle, den 8. Mai 1866.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Ein Pferd, von dreien die Wahl, steht zu verkaufen bei **C. Passche** in Lützen.

Montag d. 28. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, soll die diesjährige Grasnutzung der zur Pfarre **Burgliebenau** gehörigen Wiesen (circa 44 Morgen) im Einzelnen oder Ganzen an Ort und Stelle meistbietend verpachtet werden. Sammelplatz im **Schaa-fchen Gasthof in Döllnitz** früh 9 Uhr. Bedingungen in Termin.



Zwei gemästete Schweine werden verkauft Vorstadt **Neumarkt Nr. 915.**

Amerikanisches Fleckwasser.

Eine neue, helle, fast geruchlose Flüssigkeit zur sofortigen leichten Entfernung aller Flecken aus Seide, Wolle, Tuch und anderen Stoffen, sowie zur Reinigung von Lederhandschuhen. Dieses für alle Haushaltungen unentbehrliche Mittel empfiehlt in Flacon à 2 $\frac{1}{2}$ Sgr. **Gustav Lots.**

Concurs - Eröffnung.

Kgl. Kreisgericht zu Merseburg, Erste Abtheilung,
den 12. Mai 1866, Mittags 12 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 28. August 1865 zu Altscherbig verstorbenen Amtmanns Dittomar Heyner ist der gemeine Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechtsanwalt Bötsfel zu Lützen bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 25. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Kreisgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 9, vor dem Commissar, Herrn Kreisrichter Kindfleisch anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 13. Juni c. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, eben dahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken bis zum vorgedachten Tage nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsabhängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum 13. Juni c. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 29. Juni c., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Kindfleisch im Terminszimmer Nr. 9 zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath Hunger, Rechtsanwälte Wegel, Bis und Klinhardt hier und Justizrath Herrfurth zu Wehlitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Für diejenigen Gläubiger, welche ihre Forderungen bereits im erbshaftlichen Liquidations-Verfahren angemeldet haben, bedarf es nur in sofern einer Ergänzung dieser Anmeldung, als etwa ein Vorrecht für die angemeldete Forderung in Anspruch genommen wird. Andererseits haben Gläubiger, welche durch das Präklusions-Erkenntnis in dem erbshaftlichen Liquidations-Proceß ausgeschlossen worden sind, auch im Concurs erst nach Befriedigung sämtlicher rechtzeitig angemeldeten Forderungen aus der Masse etwas zu gewärtigen.

Merseburg, den 12. Mai 1866.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Selterser- u. Soda-Wasser

in vorzüglicher Qualität und stets frischer Füllung offerirt zu möglichst billigen Preisen
Merseburg.

Heinr. Schulze jun.,
Mineralwasser-Anstalt.

Patriotischer Verein

für

Merseburg und Umgegend.

Die nächste Versammlung findet

Dienstag den 22. Mai c., Abends 7 Uhr,

im Rischgarten

statt, zu welcher wir die Mitglieder und Gesinnungsgenossen ergebenst einladen.

Merseburg, den 16. Mai 1866.

Der Vorstand.

Nutzholz-Auctionen

im Gräfl. resp. Freiherrlich von Werthern'schen
Communforste.

1) Donnerstag den 31. Mai

auf dem Garndacher Revier in dem Schlage am Schweins-
hof bei den Siebenlinden an der Straße:

170 Stück Eichen mit 8205e. Dabei sind 14 Stück über
je 100e haltend, auch 10
Stück, welche 610e reines
Böttcherholz geben und 2
Mühlenwellen.

38 Stück Buchen mit 1171e

38 - Birken - 470e

3 - Äpfeln - 49e

140 - Kiefern,

45 - Langwieden,

30 - Eichen.

2) Freitag den 1. Juni

auf dem Burgwender Revier, Schlag an der Wolfs-
grube (an der Burgwender-Losser Straße in der Nähe des
Walbhäuschens) und im Erblande:

92 Stück Eichen mit 2781e

15 - Buchen - 172e

76 - Birken - 643e

6 - Linden - 323e, davon hält eine 104e bei
23" Stärke u. 36" Länge.

3) Sonnabend den 2. Juni

auf dem Kettgenstetter Revier im Schlage am Kuhkopfe:

106 Stück Eichen mit 3300e

46 - Buchen - 522e

10 - Birken - 86e

60 - Pflugrüster.

Die Verkäufe an den Meißbietenden beginnen jedesmal früh 9
Uhr an Ort und Stelle.

Die Bedingungen werden vor Beginn des Verkaufs bekannt ge-
macht und wird nur noch bemerkt, daß auf Verlangen der Forstver-
waltung die Käufer $\frac{1}{2}$ des Kaufpreises sofort nach erfolgtem Zu-
schlage anzuzahlen haben; sowie, daß Abfuhr und Zahlung auch wäh-
rend der Auction erfolgen können. Die sämtlichen Hölzer sind gut
abzufahren. Wiehe, den 11. Mai 1866.

Die Forstverwaltung.

Bahuleiden!

Wer an den unsäglichen Qualen des Zahnschmer-
zes leidet und vergeblich nach Hilfe sucht, der kann sich jetzt
durch das ausgezeichnete und berühmte Buch von Dr. Lin-
bar: „Der Zahnschmerz, seine verschiedenen
Ursachen und seine gründliche Heilung durch
einfache, aber erprobte Mittel.“ (Preis 6 Sgr.)
in allen Fällen sichere und rasche Hilfe verschaffen. Dieses
anerkannt vortreffliche Buch ist in allen Buchhandlungen zu
bekommen.

Die Porzellan-Manufactur

H. Schomburg, Berlin, Moabit 20,

empfehlte ihre dauerhaften Porzellane für den Haus- und
Wirtschafts-Gebrauch, sowie das bisher nur von der Kgl.
Fabrik zu Charlottenburg angefertigte

Sanitätsgeschirr, Chem. Gefäße etc., Cham-
mottwaren, Chamott-Oefen, en gros und en
detail zu billigsten Fabrikpreisen laut Preis-Courant.

Preis-Courant und Beschreibung meiner Chamott-
Säulen-Oefen, welche wegen Ersparnis an Brennmaterial
und ihrer sonstigen Vorzüge von vielen Behörden und Sach-
verständigen bestens empfohlen werden, stehen gratis zu
Diensten.

Kohlensteine.

Trockne Kohlensteine sind immer vorrätzig, auch werden Be-
stellungen zu jeder Zeit angenommen. Preis à tausend von 2 Thlr.
an bis zu 2 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. frei bis ins Haus.

Friedrich Beyer, Unterlattenburg Nr. 725.

Am 1. Pfingstfeiertag ist von mir eine Satteldede von Filz
zwischen Lössen und Rahnitz gefunden worden; der Eigentümer kann
dieselbe bei mir wieder gegen Erstattung der Insertionsgebühren in
Empfang nehmen.

Merseburg, den 21. Mai 1866.

Böneck, Gerichtsbote.

Geschäfts-Anzeige.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich von jetzt ab Lager von verzinnnten **Eisenblech-Geschirren**, als **Wasserkessel** zum Einhängen und mit flachem Boden, **Fleisch- und Gemüsetöpfe**, **Casserole**, **Schöpfkellen** u. s. w. halte und empfehle dieselben zu billigen aber festen Preisen.

C. G. Sörichs, Burgstraße 289.

Ärztliche Empfehlung.

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Bologna, 19. October 1865.

„Bei einem mich schon sehr lange quälenden Brustleiden entschloß ich mich auf Empfehlung meines Hausarztes, das **Hoff'sche Malz-extrakt-Gesundheitsbier** anzuwenden und mit größtem Vergnügen kann ich Ihnen sagen, daß ein 16tägiger Gebrauch hingereicht hat, um mein Leiden bedeutend zu mildern. Mit anerkennendem Dank empfehle ich pflichtmäßig dieses Fabrikat andern derartig Leidenden.“

Bernagozzi Angelo.

Bologna, 24. October 1865.

„Da ich seit einiger Zeit sehr stark vom Husten belästigt werde, so entschloß ich mich mit Uebereinstimmung meines Arztes, des **Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbiers** mich zu bedienen. Nach dem Gebrauche einer Quantität davon kann ich Ihnen zu meiner Genugthuung erklären, daß ich vollständig wieder hergestellt bin. Ich werde nicht verabsäumen, meinen Freunden dieses Fabrikat angelegentlichst zu empfehlen.“

Gaetano Pigozzi.

Bologna, 24. October 1865.

„Ich habe das **Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier** bei meinem kleinen Enkelchen, welches aufs Heftigste von einer langwierigen Erkältungskrankheit heimgesucht war, angewandt, und fühle ich mich verpflichtet, Ihnen kund zu thun, daß ich das genannte Präparat von einer überraschenden Wirksamkeit fand; denn nach einigen Tagen des Gebrauchs war mein Enkel vollständig hergestellt.“

Dr. Veradini Guido.

Niederlage in **Merseburg** bei **M. Wiese.**

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Gestorben: die jüngste Tochter des Secr. und Kgl. General-Commissions Beher, 18 J. alt, an Krämpfen; der Bürger und Schuhmachermstr. Fesselbarth, 64 J. 7 M. 9 T. alt, an Lungenlähmung.

Stadt. Geboren: dem Maurer Kowitzsch ein Sohn; dem Post-Packetbesteller Walther ein Sohn; dem Bürger und Korbmachermstr. Sellwig ein Sohn; dem Schneidemstr. Herrmann ein Sohn; dem Böttchermstr. Welsch ein Sohn. — **Getrauet:** der Sanibarb. Ch. M. Seyde mit F. A. Ibsch hier. — **Gestorben:** die einzige Tochter des Schuhmachermstr. Klein, 1 J. 6 1/2 Mon. alt, am Blutschlag; der neugeborene Sohn des Schmiedeges. Schmidt, 5 Tage alt, an Krämpfen; die älteste Tochter des Bürg. und Bäckermstr. Hoffmann, 1 J. 3 Mon. alt, am Scharlachfieber; der Sanibarb. Kroitsch aus Creiban, 65 J. 6 Mon. alt, wurde todt in der Saale gefunden; der Brangehülse Welker, 52 J. 4 Tage alt, Selbstmord durch Erhängen.

Neumarkt. Geboren: dem Sanibarb. Trautmann in Venenien ein Sohn; dem Ziegelfreier Drecher eine Tochter (post.). — **Gestorben:** der Bürger und Müller Niebel, 74 J. alt, an Altersschwäche; der Bürger und Schneidemstr. Wolf, 86 J. alt, an Altersschwäche.

Altenburg. Geboren: ein außerehrl. Sohn. — **Getrauet:** der Schneider Tanner mit W. A. Th. Faust, genannt Telle. — **Gestorben:** die jüngste Tochter des Hauptmanns im Königl. Würtemb. Generalquartiermeisterstab v. Brandenstein, 1 J. 10 Mon. 4 T. alt, an Gehirn-Lähmung.

Die Prov. Corr. schreibt:

Wochen-Uebersicht.

Die politische Lage hat sich in den letzten acht Tagen nicht erheblich verändert. So wenig man die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens ganz aufgeben darf, so wird doch durch die fort-dauernden, ja gesteigerten allseitigen Rüstungen der große Ernst und die drohende Gefahr der Lage bezeichnet. Die Friedenshoffnung knüpft sich mehr an das Gefühl und Bewußtsein der großen Verantwortung für den wirklichen Ausbruch des verhängnisvollen Kampfes, als an bestimmte friedliche Anzeichen und Thatfachen.

Die Rüstungen Oesterreichs und mehrerer deutscher Bundesstaaten dauern ohne Unterbrechung und in einem Grade fort, daß der preussische Bundesstaatsgefandte mit vollem Rechte vor der Bundes-Versammlung sagen durfte: das Gebiet des deutschen Bundes werde bald einem bewaffneten Lager gleichen.

Was Oesterreich betrifft, so ist verlässlichen Nachrichten zufolge, vom 13. Mai ab, wo der Oberbefehlshaber der Nordarmee, Feldzeugmeister Benedek, in seinem Hauptquartier Pardubitz eintreffen sollte, die ganze österreichische Armee als kampfbereit anzusehen. Die österreichische Hauptmacht sammelt sich in der Nähe der preussischen Grenze.

In Hannover sind die 16 Infanterie- und 4 Jäger-Bataillon durch Einberufung von Urlaubern auf 560 Mann gebracht worden angeblich weil die Regierung aus Rücksichten für die Ernte die üblichen Herbstübungen vermeiden wolle.

Diese hannöverschen Rüstungen haben die besondere Beachtung der preussischen Regierung auf sich ziehen müssen.

Das Königreich Hannover liegt mitten inne zwischen den beiden Haupttheilen der preussischen Monarchie. Unsere Verbindungen und militairischen Heerstraßen nach Rheinland und Westfalen gehen durch Hannover. Eine feindliche oder auch nur zweifelhafte Stellung Hannovers gegen Preußen würde daher den Zusammenhang unserer militairischen Operationen lähmen und erschweren.

Unsere Regierung hat sich daher durch die überraschende Nachricht von jenen Rüstungen veranlaßt gesehen, um bestimmte Erklärungen über den Grund und Zweck derselben zu ersuchen. Es steht zu erwarten, daß diese in befriedigender und völlig sichernder Weise demnächst erfolgen werden. (Zrthümlich ist übrigens die Anfrage Preußens als eine „Sommatation“ bezeichnet worden.)

Aus Bayern meldet die amtliche Zeitung, daß in Erwägung der ersten politischen Lage die Regierung die sofortige Mobilmachung der Armee beschlossen habe. Laut weiteren Nachrichten ist die bay-erische Armee in wenig Tagen marschfertig und soll vorläufig fünf Lager beziehen.

Auch in Württemberg, Hessen-Darmstadt, Hessen-Kassel und in Nassau werden Kriegsvorbereitungen getroffen, und in Süddeutschland sind fortgesetzt gemeinschaftliche Beratungen der Regierungen über die Rüstungen und Truppenaufstellungen statt.

Die Rüstungen Preußens haben selbstverständlich hinter denen Oesterreichs und der deutschen Staaten nicht zurückbleiben dürfen, wenn unser Vaterland nicht bei einem plötzlichen Ausbruche des Krieges, welcher durch eine ungenügende Rüstung auf unserer Seite gewiß nur beschleunigt worden wäre, den schwersten Gefahren ausgesetzt sein sollte.

Unser König hat deshalb im Laufe der beiden letzten Wochen Befehle zur allmäligen Vervollständigung der preussischen Rüstungen gegeben. Nicht nur ist das gesammte stehende Heer in volle Kriegsbereitschaft gesetzt, um seiner Bestimmung gemäß ins Feld zu rücken, sondern es sind auch durch Einziehung der Landwehr die erforderlichen Ersatzgruppen und Festungsbesatzungen gebildet.

Die Rüstungen sind zur Zeit überall so weit vorgeritten, daß nicht bloß jeder feindliche Angriff sofort nachdrücklich zurückgewiesen werden würde, sondern daß den weiteren Schritten der Regierung zur Durchführung der preussischen Politik der nothwendige Rückhalt nicht fehlen wird.

Gewiß giebt die Regierung, auch nachdem sie durch das Vorgehen ihrer Gegner zu so umfassenden Rüstungen genöthigt worden ist, den Willen und die Hoffnung einer friedlichen Beilegung des vorhandenen Zwispaltes nicht auf. Zur Erfüllung dieser Hoffnung würde aber der volle Ernst rascher friedlicher Entschlüsse und wahrhaften Entgegenkommens auch von anderer Seite erforderlich sein.

Die Ungewißheit der politischen Lage bringt natürlich eine große Unsicherheit und Unbehaglichkeit in alle Verhältnisse und macht die Leute geneigt, den mannigfachen Gerüchten und Besorgnissen willig ihr Ohr zu leihen.

So ist in den letzten Tagen vielfach verbreitet und geglaubt worden, daß Oesterreich mit dem Königreiche Italien wegen des Verkaufs von Venetien unterhandelte, um dann seine ungetheilte Kraft gegen Preußen wenden zu können.

Die Nachricht ist gänzlich grundlos, und es ist eine merkwürdige Verirrung der öffentlichen Meinung, daß sie einem solchen Gerücht überhaupt Glauben schenken konnte.

Bekanntlich haben die Freunde Oesterreichs (gewiß mit Unrecht) den Gedanken, daß diese Macht auf das durch den Wiener Frieden erworbene Mitbesitzrecht an Schleswig-Holstein für eine bloße Geldentschädigung verzichten sollte, als der Ehre und Würde Oesterreichs widersprechend erachtet. Dasselbe Oesterreich aber, von dem man behauptet, es dürfe ein Land, in welchem es bisher nicht geherrscht hat und in welchem es auch in Zukunft nicht herrschen kann und will, dennoch nicht für Geld an einen bisherigen Bundesgenossen überlassen, — dasselbe Oesterreich soll eines seiner Kronländer, an dessen Besitz und Bertheidigung es seit geraumer Zeit wirklich seine Ehre und die größten Opfer und Anstrengungen gesetzt hat, jetzt ohne Weiteres verkaufen! Rein, — eine solche Annahme verkennt Oesterreichs Stellung, Auffassungen und Ueberlieferungen.

Es waltet bei jenem Gerüchte auch nach anderen Richtungen eine gänzliche Verkennung der wirklichen politischen Verhältnisse ob, indem es überhaupt nicht in Oesterreichs Hand läge, durch eine plötzliche Wendung seiner Politik Preußen etwa in eine vereinzelte und bedrohte Lage zu versetzen. Die preussische Regierung und das preussische Volk brauchen derartige Besorgnisse nicht entfernt zu hegen.

Auch ein halbamtliches Blatt der italienischen Regierung widerspricht jenen Angaben sehr bestimmt. Dasselbe erinnert daran, wie Preußen seine Abrüstung davon abhängig gemacht habe, das Oesterreich auch Italien gegenüber abrüste. „Die italienische Regierung, heißt es dann, hat bis jetzt geschwiegen; aber ihr Schweigen kann keine Ungewissheit über ihre Politik verursachen. Von Seiten Italiens würde ein Angriff Oesterreichs gegen Preußen wie ein gegen Italien selbst gerichteter Angriff betrachtet werden.“

Ein Negerherz.

(Fortsetzung.)

Früh am nächsten Morgen ging Tippo nach dem Wohnhause, um von seiner Gebieterin die erforderlichen Anweisungen zu dem Marsch nach Weston zu erhalten und wollte zugleich sehen, ob Frite ihr Vorhaben ausgeführt habe. Die Küchenthür stand offen, aber außer der Kaze, welche knurrend neben der Asche des ausgebrannten Feuers saß, war kein lebendes Wesen zu sehen, und keine Vorbereitung zum Frühstücke war gemacht worden.

„Sie ist wirklich fort und hat Mistres allein gelassen,“ murmelte Tippo und begann dann zu überlegen, was er unter diesen Umständen zu thun habe. Während er so sinnend und sich den wolligen Kopf kratzend da stand, ließ sich hinter ihm in dem Hausgange ein Trappeln nackter Füße vernehmen und in der offenen Thür erschien ein rosiges kleines Mädchen, nur mit dem Nachtgewande begleitet und mit ängstlichem Gesichte.

„Onkel Tippo,“ bat die Kleine, „rufe Frite, ich bin hungrig. Frite soll mich ankleiden und mir etwas zum Essen geben.“

„Aber kleine Missy,“ war Alles was Tippo vorzubringen vermochte, aber in so sanftem Tone, wie dem einer Mutter.

Das Kind kam näher und schob sein Händchen in Tippo's schwarze Hand, und als er sich auf ein Knie niederließ und die Kleine auf das andere setzte, schwang sie beide Arme um seinen Hals und drückte sich an seine breite Brust.

„Onkel Tippo ist gut,“ sagte sie. „Alice hat Onkel Tippo lieb, aber Alice ist hungrig.“

„Kleine Missy muß sich wieder in's Bett legen und dann wird Tippo frische, warme Milch von der Kuh bringen, nicht wahr?“

„Ja, und bringe Mama auch Milch,“ fuhr das Kind fort. „Mama ist so kalt und spricht gar nicht mit Alice.“

Ein plötzlicher Schreck überließ Tippo.

„Kleine Missy muß Tippo zeigen, wo Mama ist,“ sagte er, worauf das Kind von seinem Knie hinabglitt, seinen Finger ergriff und ihn durch den Hausgang nach einem großen Schlafzimmer führte, in welchem die Frau, seitdem sie krank geworden, ihr Lager aufgeschlagen hatte.

Den Kopf ehrerbietig entblößend und mit angehaltenem Athem trat er in die Thür und blickte auf das schöne, bleiche Gesicht, welches ihm zugewendet auf den Rippen des Bettes lag. Er brauchte nicht näher zu gehen. Es giebt ein untrügliches Gefühl, schwächer als das Gesicht und jede Berührung, das dem Menschen die Nähe des Todes verkündet. Ein solches Gefühl beschlich Tippo und legte seine kalte Hand auf das unschuldige Herz des Kindes, so daß es sich dichter an seinen seltsamen Gefährten drängte.

„Alice friert,“ murmelte die Kleine, „Alice mag nicht länger hier bleiben.“

Sich von ihrem Griffe losmachend, schlich Tippo auf den Zehenspitzen durch das Zimmer nach dem Bett, zog das seine weiße Leintuch über das bleiche Gesicht der Todten und verließ dann das Gemach, die Thür hinter sich verschließend.

„Komm, kleine Missy,“ sagte er beruhigend zu dem Kinde, welches jetzt mit bebenden Lippen und thränenden Augen auf der untersten Stufe der Treppe saß, „und zeige mir die Kleider, damit ich Alice ankleiden kann. Dann werde ich die Kuh melken und Alice soll Frühstück haben.“

„Ja und gib Mama auch recht warme Milch, damit sie wieder munter wird und mit Alice sprechen kann,“ bat das Kind.

„Mama braucht nichts mehr, kleine Missy und speißt jetzt bessere Dinge, als wir ihr geben können,“ erwiderte Tippo feierlich, während ihn seine nebeligen und sehr materiellen Vorstellungen von den Herrlichkeiten des Paradieses vorstrebten.

Zufrieden gestillt trippelte die Kleine davon und holte ihre Kleider herbei. Mit vieler Mühe und mannigfacher Hilfe von Seiten des Kindes gelang es Tippo endlich, ihr dieselben anzulegen, worauf er Alice auf seinen Arm nahm, mit dem anderen den Eimer trug, und hinausschritt, um zu melken. Nach Beendigung dieses Geschäfts kehrten Beide in das Haus zurück, wo Tippo einiges Brod im Küchenschranke vorfand, mit dem er eine große Schüssel Milchsuppe bereitete

und der Kleinen vorsetzte, die bereits allen ihren Kummer in dem Spiel mit der Kaze vergessen hatte. Dann ließ er sich auf die Thürschwelle nieder, stützte beide Elbogen auf die Knie, legte den Kopf in die Hände und näherte sich unbewußt dem Wendepunkte seines Lebens. Vor ihm lagen zwei Wege. Der eine führte zur Freiheit, — der lange ersehnten Freiheit, dem so schön geträumten Himmel, — und der andere zu fortgesetzter und erschwerter Sklaverei; denn John Bennet, der Bruder der verstorbenen Frau des Capitains Fernald, in dessen Besitz Tippo übergehen mußte, wenn Letzterer aus dem Kriege nicht zurückkehrte, war als ein harter Gebieter bekannt. Tippo erhob den Kopf und blickte fest nach Norden, dahin, wo das Land der ersehnten Freiheit lag, bis in seinen trübten Augen ein ungewohntes Feuer zu glühen begann. Dann wandte er sich plötzlich und richtete seinen Blick auf die Kleine, welche fröhlich mit der Kaze spielte und sie mit den Ueberresten des Frühstücks fütterte, ohne zu ahnen, daß ihr junges Leben auf dem Spiele stand, und daß der niedrige unwissende Mann, dem ihr Vater Alles geraubt hatte, jetzt Richter darüber war.

Tippo kannte die Waldwege auf viele Meilen weit, mußte genau, welchen Weg die Flüchtlinge genommen haben mußten, und zweifelte nicht, daß es ihm gelangen werde, sie einzuholen, oder seinen Weg allein nach dem Norden zu finden. Aber er wußte auch, daß vielleicht Wochen lang kein Mensch nach dieser abgelegenen Plantage kommen werde, und daß das Kind unfähig war, sich die für einen einzigen Tag erforderliche Nahrung selbst zu verschaffen. Er sah im Geiste die Kleine um Nahrung rufen, langsam von Tag zu Tag dahin schwinden, bis sie ihr junges Leben verhauchte, oder vielleicht von Hunger getrieben den Weg nach dem Walde suchte, um dort auf noch schrecklichere Weise umzukommen; er sah die todte Frau, welche ihm und den Seinigen eine milde Gebieterin gewesen war, unbestattet in jenem Zimmer liegen, bis sie, einst so schön, langsam verwesend, ein Gegenstand des Schreckens wurde, — und das Gesicht in den großen Händen bergend, sagte Tippo seinen Entschluß, wählte seinen Weg und schloß die Augen vor dem lockenden Bilde der Freiheit, die er so leicht hätte erlangen können. Er stand schweigsam auf, nahm das Kind auf seine Arme und sagte im sanften Tone: „Will kleine Missy Onkel Tippo noch einen Kuß geben?“

Augenblicklich schlangen sich die weißen kleinen Arme um seinen Hals, die purpurrothen Lippen des Kindes drückten sich an seine schwarze Wangen, und der Mann dem die ersehnte Freiheit so nahe lag, daß er nur danach zu greifen brauchte, erwählte an ihrer Stelle um des Kindeswillen — fortgesetzte Sklaverei.

Tippo mußte den Weg nach Weston zu Fuß machen, während er Alice, nebst einem Bündel Kleider und mehrere Lebensmittel, auf dem Arme trug. Am folgenden Tage erreichte er John Bennets Wohnung, erzählte ihm dann seine einfache Geschichte übergab seinen Schützling und wartete dann, um zu hören, was sein eigenes Schicksal sein werde.

„Todt? Deine Gebieterin todt? Und so plötzlich?“ sagte Bennet erstaunt. „Warte hier, bis ich das Kind zu meiner Frau gebracht habe.“

„Alice will nicht, Alice will bei Onkel Tippo bleiben,“ erklärte aber die Kleine mit solcher Entschlossenheit, daß sie nur in Begleitung ihres schwarzen Wärters nach dem Zimmer der Frau geführt werden konnte. Hier jedoch wurde ihre Scheu bald durch die Liebeskosen der Tante besiegt und gestattete endlich, daß Tippo sich nach der Küche begeben durfte.

Am folgenden Tage begab sich Bennet mit Tippo, einem Geistlichen und zwei anderen Personen nach der einsamen Plantage, bestattete die Ueberreste seiner Schwester auf christliche Weise, nahm von allen im Hause befindlichen Gegenständen Besitz, verschloß dann die Thüren und Fenster und überließ das Gebäude der Einsamkeit. Ein an den Capitain Fernald gerichtetes Schreiben, welches ihn von dem erlittenen Verluste in Kenntniß setzen sollte, kam nach mehreren Wochen unerbrochen mit der Bemerkung zurück, daß Capitain Fernald am Kopfe schwer verwundet worden sei, in völliger Bewußtlosigkeit liege und wahrscheinlich nur noch wenige Tage leben werde. Unter diesen Umständen erachtete sich Bennet für befugt, über das Erbe seiner Nichte zu verfügen und dasselbe theilweise in Geld zu verwandeln.

Tippo war kein Günstling seines neuen Herrn und hatte jetzt ein noch viel beschwerlicheres Leben als früher. Keine Klage kam zwar über seine Lippen, aber im Stillen reifte der Entschluß bei ihm, die erste Gelegenheit zur Flucht zu benutzen. Sein Herr mochte ein solches Vorhaben ahnen, denn seine Behandlung wurde immer härter und er ging endlich, wahrscheinlich um es zu vereiteln, so weit, daß er Tippo der Regierung als Arbeiter an den Festungswerken offerirte. Das Anerbieten wurde angenommen und gleichzeitig erhielt Bennet eine Capitainsstelle bei einer Compagnie von Freiwilligen, welche in Weston gebildet worden war und bereits abmarschiren sollte. Tippo ließ keine Klage über diesen neuen Wechsel in seinem Loos hören; vielmehr leuchtete eine gewisse Freude in seinem dunklen Gesichte, denn jede Veränderung war ihm willkommen.

(Fortsetzung folgt.)